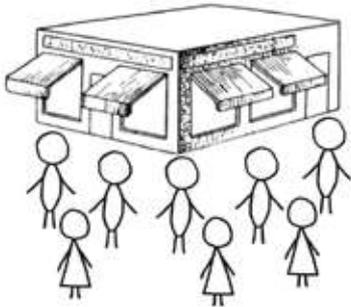


Blackout-Vorsorge – Teil 6



Die Stadtgemeinde Feldbach beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Szenario „Blackout“. Dazu läuft auch das Forschungsprojekt „Energiezelle Feldbach“. Wie auch in den letzten Ausgaben wird der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg wieder Fragen dazu beantworten:



Herr Saurugg, was ist noch zu bedenken?

H.S.: Ich denke, der wichtigste Punkt beginnt in der eigenen Familie. Wie erfolgt die Familienzusammenführung, wenn ein Blackout unter der Woche an einem Arbeits-/Schultag eintritt? Wo sind dann in der Regel die einzelnen Familienmitglieder? Gibt es Pendler? Gibt es Kindergarten- oder Schulkinder? Können alle einfach nach Hause kommen? Wer holt bei Bedarf die Kinder ab? Was kann man sich bereits jetzt ausmachen? Denn dann kann man sich nicht mehr abstimmen, weil das Handy nicht mehr funktionieren wird. Allein durch diese Auseinandersetzung kann man sich in der Situation schon einigen Stress ersparen. Die Schulen werden die Kinder erst nach Unterrichtsende entlassen. Für jene, die nicht abgeholt werden oder nicht mit dem Bus nach Hause fahren können, wird es eine Aufsicht geben. Aber auch die Lehrer oder Kindergärtner wollen dann zu ihren Familien nach Hause. Daher wäre es sinnvoll, hier mit den Kindern und Nachbarn oder Verwandten, die in der Nähe wohnen,

Absprachen zu treffen, sollte man selbst weiter entfernt arbeiten. Denn die Kinder sollten dann nicht vor verschlossenen Türen stehen. Wenn eine Abholung durch andere Personen erfolgen soll, muss das natürlich jetzt in der Betreuungseinrichtung bekannt gegeben werden. Sobald klar ist, dass es sich um ein Blackout handelt, wird der Schulbetrieb eingestellt. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Betriebes kann im Vorhinein nur schwer geregelt werden, da zuerst wieder alles halbwegs funktionieren muss. Die entsprechenden Informationen wird es dann wohl erst über Radio geben. Das bedeutet, dass die Kinder dann auch während dieser Zeit zu Hause sein werden. Wenn man selbst in die Arbeit muss, benötigt man dann wahrscheinlich eine Aufsicht. Wobei das nur für wichtige Einrichtungen zutreffen wird, wo ein Notbetrieb aufrechterhalten oder wo nach ein paar Tagen die Systeme wieder hochgefahren werden müssen. In den meisten Fällen macht es keinen Sinn, in die Arbeit zu gehen, da nichts funktionieren wird. Derzeit gibt es kaum Regelungen, wie mit diesem Fall umzugehen ist. Daher sollten Sie das in ihrem Arbeitsumfeld hinterfragen bzw. mit dem Arbeitgeber abklären. Ein weiterer Punkt ist, gibt es in der Familie oder Nachbarschaft Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind? Wie bereits im letzten Beitrag angesprochen, wird diese Hilfe kaum funktionieren. Daher ist es umso wichtiger, dass sich die Angehörigen und die Nachbarschaft um diese Menschen kümmern. Ein weiterer zentraler Punkt ist der generelle Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe. Miteinander im Gespräch bleiben. Denn solange das funktioniert, werden sich auch für die verschiedenen Probleme, die sicher auftreten werden, Lösungen finden und Eskalationen ausbleiben. Meine ganz be-

sondere Sorge gilt dabei den Supermärkten. Diese können den Betrieb nicht aufrechterhalten und müssen zeitnah schließen. Was passiert aber, wenn die ersten Menschen derart hungern, dass sie auch zu unvernünftigen Handlungen bereit sind? Das schlimmste, das hier passieren könnte, ist, dass die Verkaufseinrichtungen zerstört werden. Damit würde der Wiederanlauf des Verkaufs noch deutlich länger dauern. Wir müssen daher unter allen Umständen verhindern, dass es zur Zerstörung von Supermärkten kommt.

Die beste Möglichkeit, um das zu erreichen, ist wiederum die persönliche Vorsorge, damit man gar nicht in die Notlage kommen kann. Die Einrichtungen werden nicht durch die Polizei oder das Bundesheer geschützt werden können, weil diese bei anderen Tätigkeiten gebunden sein werden. Daher bleibt als realistische Lösung nur, dass sich die Anrainer zusammentun und darauf aufpassen. Es geht dabei auf keinen Fall um eine Bürgerwehr, sondern vielmehr darum, so lange wie möglich das Gespräch aufrecht zu erhalten.

Viele Feldbacher Organisationen haben sich in den letzten Monaten mit dem Thema Blackout-Vorsorge beschäftigt und Lösungsansätze entwickelt. Einige Beispiele und wie sich jeder von uns noch besser darauf vorbereiten kann, werden am 30. Jänner 2019 um 19 Uhr im Zentrum vorgestellt. Die Vorbereitungen der Stadt Feldbach werden bereits weit über die Stadtgrenze hinaus wahrgenommen. Besonders erfreulich war der Beitrag „Im Kontext: Blackout – Katastrophenfall Österreich?“ auf ServusTV, der weiterhin online nachgesehen werden kann: www.addendum.org/blackout/im-kontext-katastrophenfall/ Die Vorsorgemaßnahmen in Feldbach sind ab Minute 15 zu sehen.